

Dr. Henriette Meynen  
Mathildenstr. 10  
50769 Köln

18. August 2019

Stadt Köln  
Stadtplanungsamt  
Willy-Brandt-Platz 2  
50679 Köln

Einwendungen gegen die derzeitige Offenlage des Bebauungsplans für die „Erweiterung Rhein-EnergieSportpark in Köln-Sülz“ sowie die Flächennutzungsplan-Änderung der „Erweiterung Rhein-EnergieSportpark Köln Sülz“

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Bearbeiterin der Kölner Grünanlagen, einem Forschungsauftrag der Fritz Thyssen Stiftung Ende der 1970er Jahre zur Abwendung des Ausbaus der Inneren Kanalstraße als Schnellstraße, widerspreche ich nun den Planungen den FC-Erweiterungen in Köln-Sülz.

In meinen o. g. Ausführungen habe ich sehr umfassend die Bedeutung des Äußeren Grüngürtels für die Stadt Köln herausgestellt und zudem geäußert, dass dieser daher zu wahren sei. Zur Bedeutung des Äußeren Grüngürtels tragen selbstverständlich auch alle seine Teilbereiche wie die Gleueler Wiese bei. Der Äußere Grüngürtel selbst ist ein wesentlicher Teil der gesamten Durchgrünung Kölns, die keinesfalls beeinträchtigt werden darf.

In den Planungen des FC sehe ich aber diese Wahrung nicht, sondern im Gegenteil eine Zerstörung eines derzeit überkommenen natürlichen Landschaftsbildes, d. h. eines Teilgebietes in zentraler Lage des Kölner Grüngürtels. Die Gleueler Wiese mit ihrer übersichtlichen und weiten Raumgestaltung in annähernd geometrischer Form, die dem damals aktuellen Sachlichen Stil entsprach, wird nach den vorgesehenen Planungen wesentliche Veränderungen erfahren. Geplant war sie als von heimischen Baumbestand abgeschlossene Rasenfläche, als großer einheitlicher Binnenraum, der als „Volkswiese“ diente und heute auch noch als solche vorhanden ist.

Diese für den Äußeren Grüngürtel typische und ansprechende schlichte Landschaftsgestaltung, dem weiten vom Waldsaum gerahmten Wiesenraum wird infolge einer Verwirklichung des vorliegenden Entwurfs durch Sportplätze mit Einzäunungen, Flutlichtmasten, Toren, einer sehr großen Rückprallwand und einem Infrastrukturgebäude rigoros umgestaltet. Hinzu kommt die durch die Auflage der Bodendenkmalpflege geforderte geringfügig gründende Kunstrasenanlage, was zu einer Höherlegung der Sportplätze und einer allmählichen Überleitung von diesen zum tiefer liegenden Umfeld zu einem flächenmäßig raumfüllenden Umbau dieses Landschaftsabschnittes führt. Die Bauten eines riesigen Baukomplexes des Leistungszentrums, außerdem eines Greenkeeperhauses und eines Greenkeepercontainers verwandeln den ohnehin durch eingezäunte Sportplätze schon etwas umgestalteten Raum jenseits des Geisbockheims in zusätzlicher negativer Weise.

Hier wie auf den Kunstrasenplätzen wird die Natur durch eine Art Versiegelung des Bodens beseitigt, was sich auf Flora und Fauna auswirken wird. Die stark wachsende umfangreiche Pflanzenwelt auf dem nährstoffreichen Boden muss verschwinden zu Gunsten einer künstlichen grünen Plastikoberfläche. Die kleinsten Organismen, die die Erde durchlüften und auflockern,

werden im Boden unter der Plastikabdeckung des Kunstrasens abgetötet und zurückbleibt eine tote Erdschicht, die auch den benachbarten Baumwurzeln nicht mehr nutzen und den derzeit reichen sich auf dem Erdboden bewegenden und fliegenden Tierbestand nicht mehr ernähren kann.

Die veränderte Gleueler Wiese wird in ihrer Lage inmitten des zentralen Bereichs des Äußeren Grüngürtels auch die Beschaffenheit ihrer Umgebung beeinflussen. Insgesamt wird ein Trockenstress bei den Bäumen im Umfeld zu erwarten sein. Das helle Flutlicht wird u. a. bis zum Decksteiner Weiher leuchten und schädigt hiermit auch die dortige Tierwelt. Tiere werden außerdem in ihrem freien Lauf durch die Einzäunungen behindert. Hinzu kommt, dass die Gleueler Wiese nicht mehr, wie es Adenauer sich vorstellte, von allen Menschen, jung und alt genutzt werden kann. So wird u. a. der Weg von den Kleingärten zum Decksteiner Weiher durch offene Naturlandschaft wesentlich beeinträchtigt. Die Beschallung des Umfeldes bei Veranstaltungen wird den Erholungssuchenden am Decksteiner Weiher und in den benachbarten Kleingärten auf die Nerven gehen. Die Gleueler Wiese wird sich zu einer Hitzeinsel entwickeln und die Temperatur ihrer Umgebung ansteigen lassen.

All dies steht im Gegensatz zur Konzeption der Initiatoren des Kölner Grünsystems, wozu der Äußere Grüngürtel mit der Gleueler Wiese wesentlich gehört. Adenauer und Schumacher strebten aber damals eine das Stadtgebiet durchziehende Natur- und nicht Kunstlandschaft an. Das Grünnetz, dessen Teilbereich auch die Gleueler Wiese ist, war von Adenauer und Schumacher als Frischluftspeicher, filter und schneise gedacht, um den Kölnern eine gesunde Stadt zu sichern. Diese frühe klimafreundliche, ökologische Errungenschaft mit den für alle Kölner wichtigen Anlagen des Freizeit- und Erholungswerts wird in den beabsichtigten Planungen nicht berücksichtigt. Abgesehen von all diesen Aspekten ist dieser Abschnitt 1980 unter Denkmalschutz und Anfang der 1990er Jahre unter Landschaftsschutz gestellt. Aus diesen Gründen es ist mir unverständlich, warum der Landschaftsschutz und die denkmalschützerischen Bedeutungskriterien hier nicht beachtet wurden.

Die umfangreiche historische und künstlerische Bedeutung, die das Denkmalschutzgesetz fordert und für den Äußeren Grüngürtel und so auch für die Gleueler Wiese in gleicher Weise vorliegen, habe ich in dem 1979 erschienen und von mir verfassten Buch „Die Kölner Grünanlagen. Die städtebauliche und gartenarchitektonische Entwicklung des Stadtgrüns und das Grünsystem Fritz Schumachers“ erläutert. Meine Aussagen wurden vom Landeskonservator befürwortet, was schon durch die Aufnahme meiner Schrift in seine Reihe der „Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland“ als Band 25 ausgedrückt wurde. Wieso haben diese hier detailliert erarbeiteten und vorgestellten Werte bei der Aufstellung der FC-Erweiterungen im Umkreis des Geisbockheims keinen Verzicht auf die FC-Erweiterung an diesem Standort bewirkt?

Natürlich hat das Kölner Grünsystem obendrein einen städtebaulichen Wert, ein weiteres Kriterium des Denkmalschutzgesetzes. Jeder Teil ist von Schumacher den Gegebenheiten innerhalb des Stadtgebietes angeglichen, was den besonderen Charakter des Kölner Grünsystems ausmacht. Das betrifft auch die Gleueler Wiese. Da die Bebauung von Sülz schon zu Schumachers Zeiten zu umfangreich war, um hier eine Radiale bis zum Inneren Grüngürtel anzulegen, plante Schumacher für die benachbarte Bewohnerschaft eine Verstärkung des Grüns parallel zum Äußeren Grüngürtel. Er sah hier, wie es auch ausgeführt wurde, einen breiten Streifen von Kleingärten vor. Auf diese Weise betonte er gerade in diesem Stadtgebiet besonders ausgeprägt den allmählichen Übergang von verdichteter Innenstadt zum weniger dicht bzw. auch hoch bebauten Vorort Sülz mit seiner zum Stadtrand hin aufgelockerten Bebauung und weiter zu den Kleingärten mit ihren nur kleinen Einbauten und schließlich über die Gleueler Wiese als schlicht gestaltetes Grün zum Höhepunktpartie des Äußeren Grüngürtels mit dem langgestreckten von Alleen begleiteten Decksteiner Weiher. An dieser künstlerisch gekonnten städtebaulichen Konstellation ist nicht zuletzt auch aus

denkmalschützerischen Gründen festzuhalten, und ich bitte mir zu erläutern, wieso die Stadt eine vehement störende Unterbrechung dieser Abfolge erlauben kann.

Wegen der aufgeführten besonderen künstlerischen, städtebaulichen und besonderen ökologischen Bedeutung der Gleueler Wiese im Äußeren Grüngürtels als bedeutendes Geschichtsdenkmal und zudem wegen des von der Stadt ausgerufenen Klimanotstands bitte ich eine stadtverträglichere Alternativlösung zu finden. Es ist sicher, dass eine genehmigte Erweiterung der FC-Flächen für weitere Nutzungen im Grünen zum Kölner Präzedenzfall sich entwickeln wird und bei fortwährender Nichtbeachtung des Grünsystems könnte es allmählich auch zu einer Existenzfrage für die Kölner werden.

Daher frage ich Sie, sollte sich tatsächlich gerade in Köln bewahrheiten, was Schumacher in einer Erzählung seiner „Träumereien“ auf Seite 38-39 als eine immer wieder zu beobachtende negative Folgeerscheinung von Freiraumplanungen geschildert hat, dass nämlich die Menschen den künstlich geschaffenen Freiraum erneut bebauten und „alles sah wieder so eng und lustlos aus, wie es vorher gewesen...und die Menschen bauten an der neuen Stadt weiter...und vergaßen, daß es die hellen Strahlen der Sonne gibt.“